

Aus der tierärztlichen Praxis in Menden

Dr. Torsten Hofmann

Chile – Land der Superlative

Wir sind wieder unterwegs, um zu erfahren, wie es tierärztlichen Kollegen und Landwirten in anderen Ländern ergeht. Unser Reiseziel ist diesmal Chile, ein Land der Superlative. 4500 km lang von der peruanischen Grenze bis nach Feuerland, dabei oft nur 200 bis 250 km

breit. Im Norden endlose Sand- und Steinwüsten, Vulkangipfel bis 7000 m und riesige Salzseen - im Süden Millionen von versprengten Eisinselchen.

Nur 8 % der Oberfläche Chiles sind landwirtschaftlich nutzbar ! Im

Vergleich dazu stehen Argentinien mit 51,5 % und Uruguay mit 87,6 % riesige Flächen zur landwirtschaftlichen Nutzung zur Verfügung. Auch die Qualität chilenischer Böden läßt zum Teil zu wünschen übrig.

Während beispielsweise um das argentinische Cordoba eine Humusschicht von bis zu 9m gefunden wird, müssen chilenische Landwirte mit kargen und noch dazu extrem phosphorarmen Böden auskommen. Zum Teil ist ein Phosphorgehalt von nur 5ppm vorhanden. Für ein gutes Wachstum sind jedoch Werte über 17ppm wichtig. Teure Kunstdüngung ist notwendig.

Wir wollen erfahren, wie es dennoch gelingt, unter diesen Bedingungen

gute landwirtschaftliche Ergebnisse zu erzielen. Deshalb besuchen wir

das Gebiet der 7 Seen, eines der landschaftlich reizvollsten Gebiete Chiles.

In Puerto Octay treffen wir Pedro Freitag, dessen Urgroßvater im Jahre 1850 von Deutschland nach Chile übersiedelte. Heute ist Senior Freitag,



der in Stuttgart Architektur studierte, Vorsitzender des Lehrstuhls für landwirtschaftliches Bauen an der Hochschule von Osorno und stolzer Besitzer von 400 prächtigen schwarzbunten Milchkühen. Dass Landwirtschaft auch noch richtig Spaß machen kann, haben wir in Puerto Octay erlebt. Wer glückliche Kühe sehen will, sollte Herrn Freitag besuchen. Milde Winter und regenreiche Sommer erlauben eine ganzjährige Weidehaltung. 200 in Laktation befindliche Kühe geben ca. 6000 l Milch im Monat. „Problemkühe“, mit einem Gehalt von über 500.000 somatischen Zellen pro Liter Milch sind selten. Künstliche Befruchtung wird seit über 30 Jahren durchgeführt ! Schwierigkeiten beim Kalben gibt es selten- pro Jahr wird der Tierarzt durchschnittlich nur einmal zum Kaiserschnitt gerufen.

Und auch die Gefahr einer Infektionserkrankung ist für die 4,1 Millionen

chilenischen Rinder gering. Nicht nur, dass man bisher BSE (*vacca*

locca = verrückte Kuh) in Südamerika nicht kennt. Chile ist auch,

natürlich geschützt durch die mächtige Andencordillere im Osten sowie

dem Pazifik im Westen, bisher frei von MKS (*febre aftosa*).

Damit dies so bleibt und dass auch bestehende Probleme wie Brucellose und Leukose weiter eingedämmt werden, haben unsere chilenischen Kollegen alle Hände voll zu tun. Wir treffen den Tierarzt Matthias Lischka, der 1967 in Deutschland geboren wurde und mit 14 Jahren nach Chile übersiedelte. Nach dem Studium an der Universität in Valdivia versucht er nun, in der tierärztlichen Praxis Fuß zu fassen. Doch das ist auch in Chile nicht ganz einfach, da es ausreichend gut ausgebildete Tierärzte gibt. So ist Kollege Lischka nicht nur in der Gemischtpraxis tätig, sondern „nebenher“ auch noch für veterinärhygienische

Maßnahmen im Bereich der Lachszucht verantwortlich.

Zusätzlich vermarktet er die Produkte der hauseigenen Metzgerei seiner Frau Cornelia. Alles in allem ein mehr-als-24-h-Job. Und dennoch schaut man zuversichtlich in die Zukunft, und das mit gutem Grund. Eine



fundierte Ausbildung, unternehmerisches Geschick sowie Rückhalt in der Familie dürften eine gute Basis für beruflichen Erfolg und familiäres Glück in der Zukunft sein.